

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 24 (1921-1922)

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



NEUE BÜCHER



A CONSTITUTION FOR THE SOCIALIST COMMONWEALTH OF GREAT-BRITAIN. From Sidney and Beatrice Webb. Longmans, Green & Co., 1920.

Wollen die politisch gerichteten Sozialisten nach dem glänzenden Misserfolg, den das große sozialistische Experiment in Russland erfahren hat, nicht jeden Kredit verlieren, so müssen sie uns heute eindeutig erklären, worin der Bolschewismus gefehlt hat und wie sie sich denn eigentlich den sozialistischen Zukunftsstaat denken. Sozialistische Zukunftsprogramme sind deshalb an der Tagesordnung. In und für die Schweiz haben uns kürzlich die Religiös-Sozialen unter der Führerschaft von Professor Ragaz ein solches verehrt; für England haben die verdienstvollen Sozialpolitiker Sidney und Beatrice Webb unternommen, ein solches zu entwerfen: *Eine Verfassung für das sozialistische Gemeinwesen Großbritannien*. So lautet der Titel eines kürzlich von ihnen herausgegebenen Buches.

Ähnlich wie Rudolf Steiner, so reden auch die Webbs einem „dreifachen Staat“ das Wort; nur baut sich ihre Staatsidee etwas weniger auf bloße Ideen, dafür umsomehr auf praktische Erfahrungen auf. Die Webbs fordern drei ineinandergeschachtelte Demokratien: die Demokratie der Konsumenten, die Demokratie der Produzenten und — die politische Demokratie. — Die Forderung nach einer Konsumentendemokratie zielt hauptsächlich auf den Ausbau des Konsumgenossenschaftswesens, das ja auch unseren Religiös-Sozialen so sehr am Herzen liegt. Die Grundlage der Produzentendemokratie sollen nach Webb die Gewerkschaften, die Berufsvereinigungen der liberalen Stände und die Arbeitgeberverbände bilden,

Ideengänge, die der bei uns öfters geäußerten Forderung nach einem besonderen „Wirtschaftsparlament“ verwandt sind. — Die Webbs gestehen zu, dass politische Demokratie in England schon besteht; aber sie wünschen einen noch demokratischeren Ausbau derselben. — Dieses Programm ist sehr schön, wird man sagen; aber es hat gar nicht viel typisch Sozialistisches an sich! Das Sozialistische desselben kommt eben mehr in Einzelforderungen zum Ausdruck, wie etwa in der Befürwortung der „Nationalisierung“ gewisser Industrien.

In kurzen Worten kann man sagen, dass das Programm der Webbs es vorwiegend darauf abgesehen hat, auf allen möglichen Gebieten bessere Sicherungen gegen besondere Auswüchse des Kapitalismus zu verlangen. Das ist gewiss ein anerkennenswertes Unterfangen, und das Buch enthält, abgesehen von seinen geistreichen Betrachtungen allgemeiner Natur, allerlei Anregungen, die auch in andern Industrieländern, außer England, Interesse erwecken dürften.

HANS HONEGGER

*

ARTHUR RIMBAUDS LEBEN UND DICHTUNG, übertragen von K. L. Ammer. Leipzig, Inselverlag.

Das Buch, dem Stefan Zweig eine sehr schöne Einleitung mitgegeben hat, besteht aus einer Bearbeitung und Übersetzung der *Vie de Jean-Arthur Rimbaud* von Paterne Berrichon und übersetzten Dichtungen Rimbauds. Die Biographie Berrichons ist kein Meisterwerk, und ihre Lücken und Seichtheiten hat auch der Bearbeiter nicht auszufüllen vermocht. Da indessen andere Darstellungen fehlen, muss diese uns willkommen sein als einzige Auskunft, die wir über einen der merkwürdigsten Typen

aus der Literatur Europas gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts besitzen. Rimbaud, der berühmte und berüchtigte Freund Paul Verlaines, hat bekanntlich, nachdem er durch erstaunliche Verse das junge Frankreich verblüfft und bezaubert hatte, noch als Jüngling die Feder weggelegt und sich dem Leben des Abenteurers, Reisenden und Unternehmers zugewandt. Er ist das erste und mächtigste Vorbild der seither häufig gewordenen Figur des Europamüden, der sich aus den Raffinements unserer Kultur zu den starken, primitiven Reizen eines aktiven, außerbürgerlichen Lebens flüchtet. Leider ist seine Biographie, zumal die der späteren Jahre, nicht ergiebig genug, um uns mit dem Verlust zu versöhnen, den Rimbauds Verzicht auf die Literatur bedeutet. Seine exotischen Briefe zeigen mehr einen missvergnügten Sentimentalen als einen brutalen Überwinder. Seine Dichtungen aber, die Dichtungen eines Zwanzigjährigen, sind von einer Größe und Lebendigkeit, die kein Franzose seither wieder erreichte.

HERMANN HESSE

*

LÉON TOLSTOI. JOURNAL INTIME DE SA JEUNESSE. 1846 à 1852. Paris, Agence générale.

Im März 1847 befand sich der neunzehnjährige Tolstoi wegen einer unbedeutenden Krankheit zur Behandlung im Krankenhaus in Kasan. Er fühlt sich zum erstenmal so recht frei, ungehemmt und in gehobener Stimmung. Da erkennt er, dass es mit dem bisher geführten ausschweifenden Leben ein Ende haben muss;

und zur Selbstkontrolle, besonders seines sittlichen Lebens, entschließt er sich zur Einführung des Tagebuches. In den im Titel genannten sechs Jahren zwingt er sich täglich zu den Eintragungen ins Journal. Manchmal erlahmt die Energie, wie z. B. vom Juni 1847 bis Juni 1850, in denen sich Tolstoi zu keiner Zeile aufrufen konnte. Gleich in den ersten Eintragungen begegnen wir einer ausführlichen, ungewöhnlich frühreifen Würdigung der „Nakaz“, amtlicher Instruktionen der Kaiserin Katharina II.; im Verlaufe der weiteren Notizen werden alle möglichen Fragen kurz berührt; keine findet mehr eine gründliche Auseinandersetzung. Aber das ist's auch gar nicht, was uns in diesem Tagebuch in erster Linie interessiert, sondern der innere Kampf des strebenden Menschen, der hier zum Ausdruck kommt. Das *Journal* ist ein Buch der Selbstbekenntnis, der fortgesetzten Selbstanklage, der ununterbrochenen Vorsätze, Sinnlichkeit, Lüge und Trägheit (Tolstois Hauptlaster) von sich zu werfen und dem Leben durch Tätigkeit Gehalt zu geben. Der Grundton ist gewiss derjenige der Unzufriedenheit; es ist aber nicht die Unzufriedenheit des senilen Nörglers, sondern des gewissenstarken Jünglings, dem nur das Vollkommenste als des Lebens würdig erscheint. Von besonderem literarischen Interesse ist der große Einfluss, der von Rousseaus Werken auf den jungen Tolstoi ausging, sowie, dass in dieser Zeit des Dichters erste Novelle, *Geschichte meiner Jugend*, abgeschlossen und veröffentlicht wurde.

BERTHOLD FENIGSTEIN



Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET. Sekretär und zweiter Redaktor: R. W. HUBER.
Redaktion und Sekretariat: Zürich 2, Bleicherweg 13. Telephon Selnau 47 96. Postcheck Nr. VIII 8068.
Expedition, Druck u. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich (Postcheck Nr. VIII 640).